

Ich starb letztes Jahr

Autor(en): **Fessier, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich starb letztes Jahr

Von Michael Fessier

Auf dem Flugplatz der Stadt hiess er der «Selbstmordflieger». Deshalb bat ich ihn, mich einmal mitzunehmen. «Ich möchte was Aufregendes erleben!» sagte ich, «zeig Sie mal, was Sie können!»

Er war einmal böse abgestürzt, und sein Gesicht sah aus wie ein Spinnwebnetz von Narben. Er sah mich mit seinem gesunden Auge an, das genau so ausdruckslos war wie der schwarze Fleck, den er über dem anderen trug. «O. K.! Erschrecken Sie leicht?»

Ich gab zu: «Ich bin etwas schreckhaft!» Er gab mir eine Fliegerkappe und Schutzbrille. Lief den Motor anlaufen und kletterte in den Cockpit. Es war ein Laird-Doppeldecker mit einem ekelhaft schnarrenden Motor. Ich kletterte hinterher und befestigte den Sicherheitsklingelzug. Er öffnete die Drosselklappe, und wir schossen vorwärts. Der Schwanz hob sich, und er gab ein bisschen Höhe, dann hob sich der Aeroplan in die Luft und stieg schräg an.

Ich hatte ein komisches Gefühl in der Brust; ich war neugierig, wie das aussehen würde — er hängte den Apparat an seinem Propeller auf und kletterte auf 2000 Fuß Höhe.

Ich sah mich um. Sein Körper, von dem Absturz verunstaltet und verkrümmt, hockte im Cockpit. Er nickte mir zu, und seine Zähne lächelten — eigentlich war es mehr ein Grinsen. Ich nickte zurück und faßte nach dem Kübelchen neben mir.

Der Motor schnarrte ganz laut, Nase nach oben. Dann flog er eine Schleife. Wir gingen tiefer und tiefer, die Flügel immer wie verrückt um die Propellerachse. Er riß uns wieder hoch, so abrupt, daß die Nervenstränge wie Pianosaiten vibrierten. Wieder hoch und vier, fünf Loopings. Ein paar mal überschlagen, eine Serie Ab-rutscher, dann Tauchen, Sturzflug.

Der Aeroplan brüllte und kreischte wie eine lebende Furie, und die Nervenstränge wurden ganz scharf, ganz feinfühlig, als wir uns der Erde näherten.

Ich dachte: «Wenn er jetzt hochreißt, zerbricht er die Flügel!»

Instinktiv schrie ich! Der Wind riß die Worte an meinen Ohren vorbei, und es hörte sich so an, als ob jemand weit hinter mir entsetzt aufschrie. Als es schien, daß nichts mehr das Aufschlagen verhindern könnte, brachte er den Apparat hoch — ein Flügel streifte fast die Erde. Er beschrieb einen Halbkreis und ging wieder hoch. In knapp 100 Fuß Höhe stop und wieder Abrollen. Wieder schien ein Flügel den Dunst über dem Flugplatz zerreissen zu wollen. Das Schnarren des Motors kam wie ein Peitschenhieb zu mir zurück, ich machte die Augen zu und tappte nach dem Kübelchen, ich kroch in mich zusammen — Angst vor dem Propellergeräusch und Angst vor dem Aufschlag.

Zuletzt war's überstanden!

Der Apparat stand auf dem Flugplatz, der Motor lief aus. Die Stille schien mir wie ein Höllenlärm. Ich kletterte heraus und nahm Kappe und Schutzbrille ab. Meine Beine zitterten, und ich lehnte mich gegen den Apparat.

Er stand mir gegenüber und sah mich ausdruckslos an. «O. K.»

Ich versuchte eine Zigarette anzustecken, aber meine Hand zitterte dermaßen hin und her, daß das Streichholz ausging. Er gab mir Feuer.

Ich sagte: «O. K.»

Er machte eine Bewegung, als wollte er fortgehen.

«Jetzt müssen wir aber eins-trinken!» sagte ich.

Er zuckte die Achseln: «Wie Sie meinen.»

Wir setzten uns an einen Tisch, eine Flasche Sherry zwischen uns. Ich bemerkte, daß drei Finger an der Hand

fehlten, die sein Glas hielt. Er drehte es zwischen Daumen und dem übriggebliebenen Finger und trank nicht. «Angst gehabt?» fragt er unvermittelt.

«Mächtig! Aber ich habe das gern!»

«Warum?»

«Weil Angst Medizin für mich ist! Wenn ich schlapp mache und mein Gehirn nicht mehr arbeiten will und allerlei passiert, was mich lebensüberdrüssig macht — dann fühle ich mich wieder wohler danach. So, als ob ein kalter Wind durch mein Gehirn geblasen hätte. Angst ist für mich ein Stimulans; wenn alles andere versagt, nehme ich es. Besser als eine kalte Dusche!»

Er nickte langsam.

«Kenne ich — ich hatte dasselbe Empfinden —» er trank etwas Sherry, dann stellte er das Glas auf den Tisch und spielte damit. Er saß etwas vorgebeugt und sah zu mir auf — «bevor ich getötet wurde!» setzte er hinzu.

Ich hielt mein Glas an die Lippen.

Ein wenig Sherry ging daneben.

«Bevor was —?»

«Bevor ich getötet wurde!»

Er rieb sein rechtes Auge, und der Fleck starrte mich an.

«Bevor Sie getötet wurden?» fragte ich wieder.

Er nickte.

«Ja! — Bevor ich getötet wurde. Das ist etwas, was ich Ihnen heute noch nicht bieten konnte —»

Ich versuchte irgendetwas zu sagen.

«Ich wurde voriges Jahr getötet!» sagte er.

Ich schluckte Sherry.

Ich sagte: «Aber sehen Sie mal — Sie leben doch! Sie sprechen mit mir —»

«Weiß ich! Aber ich starb letztes Jahr. Ich habe nicht gleich meinen letzten Atemzug getan — und auch die in-

Ich folgte einem guten Rat



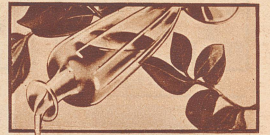
„EINFACHE LOGIK — NICHTS WEITER!“



„WIE WOHLTUEND! — WIE SEIDIG!“



„WELCH SCHÖNEN RÖCKEN WERDE ICH HEUTE ABEND ZEIGEN!“



Für die Herstellung eines jeden Stückes Palmolive-Seife wird diese beträchtliche Menge Olivenöl verwendet!

20.000 Schönheitsspezialisten empfehlen Palmolive! Wie sehr kann ich mich beglückwünschen, ihren Rat befolgt zu haben. Dank ihrer Herstellung aus Oliven- und Palmölen pflegt Palmolive meine Haut auf dreifache Weise: sie erhält sie rein, jung und strahlend schön!

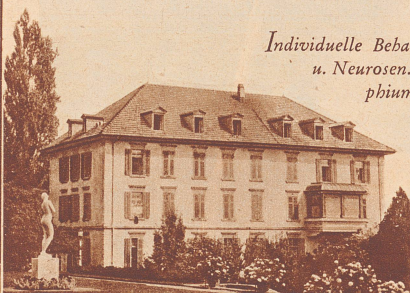
Morgens und abends massiere ich Gesicht, Hals und Schultern mit Palmolive-Schaum und spüle ihn hernach erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab. Der reiche, wohltuende Schaum dringt tief in die Poren ein und befreit sie von allen Unreinheiten. Meine Haut ist erfrischt und strahlt in blühender Schönheit!

Palmolive kostet so wenig, daß Millionen Frauen ihre Wirkung nicht nur ihrer Gesichtshaut, sondern ihrem ganzen Körper zugute kommen lassen. Mein tägliches Bad ist ein Schönheitsbad geworden, welches mich wirklich verjüngt. Kaufen Sie noch heute drei Stück Palmolive-Seife. Sie werden den Erfolg bewundern.

In der Schweiz hergestellt
COLGATE-PALMOLIVE A. G., TALSTRASSE 15, ZÜRICH

50

Rp.
das Stück



Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich.

Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches Institut. (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhen- und Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungs Zustände usw. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telephon Zürich 914.171 und 914.172. — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH

ternen Organe funktionieren noch. Aber trotzdem: Es war genau so, als ob ich starb!

Ich wußte wieder nichts zu sagen.
«Ich will Ihnen erzählen —»

Er stützte die Ellbogen auf und nahm den Kopf in die Hände.

«Wenn ich manchmal so'n dämliches Gefühl hatte, dann nahm ich meinen Aeroplan und wurde fertig damit. Ich weiß, was Sie meinen, wenn Sie sagen: Furcht ist ein Stimulans für Sie — genau dasselbe mit mir. Bis ich eine Ueberdosis bekam! Als ich damals aufstieg, wollte ich nicht mit mir fertig werden — ich wollte 500 Meilen fliegen und ein Mädels heiraten, Helen. Ich habe sie nie erreicht!»

Er machte eine Pause. Ich sprach, ohne zu denken.

«Was passierte denn? Motorschaden?»

«Nebel! Ich stieg bei klarem Wetter auf. Dann wurde es diesig und dann bewölkt, und dann war der Nebel da! Als ob das elektrische Licht ausgedreht würde. Eine Sekunde lang konnte ich ganz gut sehen, und in der nächsten waren mein eigener Propeller und die Tragflächenspitzen verschwunden. Der Nebel schien den Klang des Motors abzutönen, und ich redete mir ein, ich könnte es hinter mir rauschen hören — ich ging hoch, bis ich den Himmel berührte — Nebel, Meilen über und unter mir, ohne Anfang und Ende, überall.

Es war so, als ob immer Nebel gewesen wäre. — Ich ging herunter, aber ich wußte, es war zwecklos. Ich wußte, ich war verloren. Mein Kompaß zeigte mir, wo Norden war, aber das sagte mir gar nichts. Es hätte mir gar nichts genützt, wenn ich genau gewußt hätte, wo ich war. Ich konnte nicht landen.»

«Ich ging wieder in 200 Fuß Höhe und kreuze. Ich betete, der Nebel sollte sich lichten. Mein Brennstoff wurde weniger, und ich bekam Angst. Es war nicht die Furcht, die einen packt, wenn irgend etwas passiert oder fast passiert — diese Furcht, die wie eine rote heiße Nadel in einen hineingeht. Es war die Furcht, die man hat, wenn man ganz genau weiß, daß etwas passieren muß! Es war die schlechende Furcht. Ich denke mir, die Verurteilten müssen das in ihren Zellen haben — nur, die

Verurteilten haben die Hoffnung auf Begnadigung, die ich nicht hatte. Ich wußte ganz genau: der Nebel verzog sich nicht!»

Er trank sein Glas aus, und ich füllte es.

«Ich wußte das, aber ich versuchte mir selber einzureden, daß ich unrecht hätte — ich blieb immer dabei: der Nebel verzieht sich und du wirst landen! Ich dachte sogar daran, was ich Helen sagen würde, wenn ich sie nachher anrief. Ich hoffte, sie würde sich nicht aufregen, weil ich mich so verspätete!»

Er quirlte das Glas in seiner verstümmelten Hand, und seine Gesichtsmuskeln zuckten, als ob er grinsen wollte.

«Stellen Sie sich mal vor: ein Mädels macht sich Sorge um einen toten Mann, weil er nicht zur Hochzeit kommt!»

Ich hatte das Gefühl, irgend etwas sagen zu müssen. Ganz gleich, wie idiotisch es klang.

«Guter Sherry!» sagte ich.

Er beobachtete mich gar nicht.

«Ich glaube, mein Sterben begann ungefähr vier Stunden später. Man wird ganz kalt. Ich meine nicht äußerlich, sondern irgendwo innen. Es kriecht ganz langsam über einen hin. Man weiß, was los ist, aber man will es nicht zugeben. Man sagt: Ich sterbe ja gar nicht! Aber die ganze Zeit über denkt man: Gott! Ich sterbe. Und man bekommt Angst, und dann stirbt man schneller!»

Der Sherry war alle. Ich hatte Glas auf Glas getrunken. Ich verlangte eine andere Flasche.

«Mein Brennstoff war zu Ende. Es war wie das Röcheln von einem sterbenden Menschen. Alles war still und ich war ganz allein in dem grauen, rauschenden Nebel. Ich drehte die Nase des Apparates nach unten und versuchte einen Gleitflug. Ich machte einen langen Gleitflug — ich wußte, daß ich genau so lange zu leben hatte, wie dieser Gleitflug eben dauern würde. — Ich merkte, daß ich vor dem Aufschlag war. Ich ließ den Steuerknüppel los und hielt die Arme vors Gesicht.

Ich preßte mich in den Sitz zurück und machte die Augen zu. Ich fühlte, wie der Propeller den Boden berührte und wie die Erschütterung durch den Apparat hindurch an mich herankam.

Ich empfand alles. Den ersten stechenden Schmerz, als das Flugzeug stürzte und als das Vorderteil vom Cockpit meine Brust berührte. Ich fühlte, wie meine Rippen knackten und wie meine Hand zerschmettert und das Gesicht zerschnitten wurde. Ich fühlte, wie der Schädel zerbrach — und dann nichts mehr. Ich hörte zu atmen auf.»

Er machte eine Pause.

Dann sagte er ruhig und bestimmt: «Ich war tot!»

Ich starrte stupide auf meine Hände und versuchte durch das undeutliche Schwingen meiner Gedanken irgendwie zu sprechen.

Seine Stimme klang überzeugend:

«Sie sehen, ich ging durch den ganzen Vorgang des Sterbens hindurch. Da gibt's nichts mehr, man kann nicht zweimal sterben — ich starb, und sie brachten wieder Leben in mich hinein. Aber ich lebe jetzt nur auf Pump —»

Ich hatte einen Gedanken, der in meinem Gehirn herumsummte:

«Was geschah mit dem Mädchen? Mit Helen?»

«Als sie ihr die Nachricht sandten, daß ich gestorben sei, war ich tot. Ich habe sie nie wieder gesehen seit jenem Tag.»

Ich fühlte Schweiß zwischen meinen zusammengepreßten Fäusten.

«Apropos, Fliegen!» sagte ich, «warum machen Sie das?»

«Zuerst dachte ich, es würde mich wieder hochbringen. Ich dachte, wenn es mir gelänge, mich wieder in Angst zu versetzen, dann wäre noch irgendwie Hoffnung. Aber Sie können in einen toten Mann keine Furcht hineinbringen. — Jetzt fliege ich aus Gewohnheit: um irgend etwas zu machen. Eines Tages werde ich abstürzen, und dann werden sie mich nicht noch einmal lebendig machen können.»

Er stand auf, und sein Gesicht war so gewandt, daß die Augenklappe mich anstarrte. Die Muskeln seines Gesichtes zuckten. «Wenn Sie wieder ein Stimulans brauchen,» sagte er, «kommen Sie zu mir!»

Ich versuchte noch einen Schluck aus der leeren Flasche zu holen: «Danke!» sagte ich, «ich will's mit einer kalten Dusche versuchen.»

WALTER BIEDERMANN

FORSANOSE
macht
vollstark
und hilft bei
Unterernährung
Nervenschwäche
Rekonvaleszenz
Uebermüdung

Als sie sich kennenlernten
da tat es ihm weh, daß dieses kluge und liebenswürdige Mädchen eine so eckige Figur besaß; er hätte damals nie ans Heiraten gedacht. Heute, wo sie so fabelhaft aussieht, wäre er todunglücklich, wenn sie ihm das Jawort verweigern würde. Wie sie das erreicht hat? Durch

FORSANOSE
das Kräftigungsmittel mit dem 90%igen Erfolg
Forsanose-Pulver, das Frühstückstränk Fr. 2.50 und 4.50.
Forsanose-Elixir Fr. 3.25, 5.50 und 10.-. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75
In allen Apotheken zu haben
HERSTELLER: FOFAG, VOLKETSWIL-ZÜRICH

Diät gegen Korpulenz
ist gefährlich, wenn nicht durch den Arzt individuell verschrieben und sorgfältig überwacht. Wie gut die Sennrii-Kur wirkt, erklart Cralis-Schrift No. B 45
Sennrii 100m.m.M.
KURANSTALT DEGERSHEIM

Schnelli
Albert-Biscuits

leicht verdaulich, wohlschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Neurasthenie
Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für Jung und Alt, für gesund und schon erkrankt, illustriert, neu bearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvano, Herisau 472

Erfinder finden

meistens die Brücke nicht. Den Weg ebnen wir Ihnen. 20 jährige Erfahrung bürgt dafür. Senden Sie dieses Inserat, um eine **Erfinder-Leitschrift** grat. z. erhalten.
Rebmann, Kupfer & Co. Patentanwälte, Zürich Paradeplatz, Tiefenhöfe 7

Remington

7 verschiedene Modelle, wovon drei 100% geräuschlos, für jeden Gebrauchszweck v. Fr. 190 an. Erleichterte Anschaffung mit kleiner Anzahlung und bequemen Monatsraten - auf Wunsch auch in Miete.
Alte gebrauchte Schreibmaschinen nehmen wir zu vorteilhaften Bedingungen an Zahlungsstatt.
Verlangen Sie unverbindliche Offerte von
ANTON WALTISBÜHL & CO. ZÜRICH
Bahnhofstr. 46 · Telefon 36.740

J. Ballviller Forelles
Brand & Name ges. gesch.

10 Cts
M. G. BAUR · CIGARRENFABRIKEN · BEINWIL A. SEE · GEGRÜNDET 1860